



Andacht für den Monat November 2022

Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen! Jesaja 5,20

Wie aktuell der Monatsspruch mal wieder ist! Böses gut und Gutes böse nennen: wer kennt das nicht? Täglich werden wir mit unterschiedlichen Nachrichten konfrontiert. Ich denke an die Manipulation durch die unterschiedlichen Medien, vor der wohl niemand gefeit ist. Die Worte werden verdreht, die Bedeutung untergraben und die Wahrheit auf den Kopf gestellt. Was heute noch als Wahrheit verbreitet wird, gilt morgen schon nicht mehr. Es gibt zunehmend Tage, an denen ich mir keine Nachrichten mehr im Fernsehen anschau und das, obwohl ich ein durch und durch politischer Mensch bin. Wem und was sollen wir noch glauben?

Der Prophet Jesaja spricht ganz klar aus, was Gott ihm übertragen hat. Er droht mit den Worten „Weh denen ...“.

Wenn wir das gesamte Kapitel 5 des Buches Jesaja lesen, erkennen wir den Vorwurf Gottes an die Adligen und Reichen des Volkes Israel. Sie treten das Recht der Benachteiligten, der Witwen, Waisen und Armen mit Füßen. Vers 8 spricht zum Beispiel von „denen, die sich Haus an Haus anschließen, die Feld an Feld legen, bis kein Platz mehr ist.“ Vers 9 fügt Jahwes Urteil über diejenigen hinzu, die viele Häuser zu ihrem Inventar hinzugefügt haben, „Sicherlich werden viele

Häuser öde sein, sogar groß und schön, unbesetzt.“

Aus dieser Position heraus dürfte es nicht schwer fallen, den Krieg zu verurteilen und zu bekennen „Schwerter zu Pflugscharen“ hat seine Gültigkeit nicht verloren. 100 Milliarden Euro zusätzlich für den Rüstungshaushalt zu beschließen, kann dann nur falsch sein. Denn dieses Geld, so sehen wir es ein halbes Jahr später, wird dringend gebraucht, um die soziale Schieflage durch Mieterhöhung, Preisexplosionen und Energiekrise in unserem Land nicht noch größer werden zu lassen. Und wie viele Hungertode weltweit könnten vermieden werden!

Wenn wir uns von Gottes gutem Geist antreiben lassen, schauen wir, wem es nicht so gut geht. Wo wird das Recht der Schwachen gebeugt?

Es ist nicht gut, wenn Geflüchtete aus der Ukraine auch bei uns nach ihrer Hautfarbe oder Herkunft sortiert werden. Die Einen werden so schnell wie möglich integriert und die anderen müssen Asyl beantragen, das im Regelfall abgelehnt wird.

Es stimmt nicht, dass die Nutzung von Atomkraft die Lösung für die Energiekrise ist, weil wir bereits seit Jahren wissen, dass weder das Entsorgungsproblem der atomaren Abfälle, noch das Sicherheits-

Liebe Leserin, lieber Leser,

diese Ausgabe stellt die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Karlsruhe in den Mittelpunkt mit ihrem Motto „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“ in den Mittelpunkt. Das Bild zeigt ein Denkmal mit der Aufschrift ‚Oikoymenh‘ (Oikoumene = die bewohnte Erde) in der Christi-Auferstehungskirche in Karlsruhe. „Wir bekennen, dass wir die transformierende Kraft der Liebe Christi brauchen, um eine Welt zu schaffen, die wahrhaftig versöhnt und vereint ist.“, lautet ein Satz in der Abschlusserklärung. Wir brauchen Versöhnung, mehr denn je. Lassen Sie uns unseren Teil beitragen.

Ihre Antje Lanzendorf

problem in Kriegs- oder Katastrophenfällen gelöst ist.

Und nicht zuletzt ruft die Anhäufung des Reichtums durch Übergewinne bei den Konzernen bei mir große Empörung hervor.

Es kommt also bei Jesaja und den vielen Propheten im ersten Testament auf die Haltung an. Und im Neuen Testament weist uns Jesus darauf hin, dass Alles was dem Leben dient gut ist und zum Licht führt. Das ist der Maßstab nach dem Gott urteilt. Daran glauben wir.

So lassen sie uns nicht aufhören für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu beten und für die Wahrheit einzustehen. ■

Christine Müller, Grotzsch

Andacht für den Monat Dezember 2022

Der Wolf findet Schutz
beim Lamm, der Panther
liegt beim Böcklein.
Kalb und Löwe weiden
zusammen, ein kleiner
Junge leitet sie.

Jesaja 11,6

Ilona Brigitta Martin, pixello.de

„Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart ... und hat ein Blümlein bracht mitten im kalten Winter wohl zu der halben Nacht.“

Vielleicht gehört dieses Lied auch zu Ihren Lieblingsweihnachtsliedern. Bei mir jedenfalls ist es so. Ich höre und singe dieses Lied sehr gerne und erinnere mich dabei jedes Jahr daran, wie mich der Text als Kind irgendwie verwirrte. Damals wie heute war und bin ich nicht der große Gärtner. Aber ich weiß, Blumen blühen nicht im Winter und erst recht nicht in der Nacht. Und Rosen schon mal gar nicht, die erfrieren beim ersten Frost. Gerade bei uns im Erzgebirge kann man davon sprichwörtlich ein Lied singen.

Was singen wir da also Jahr für Jahr so fröhlich, herzerwärmend und doch so fern aller Wirklichkeit vor uns hin? Dieser Text stammt aus dem Buch Jesaja, Kapitel 11. Genau aus dem gleichen Text lesen wir den Spruch für diesen Monat Dezember:

„Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie.“ Jesaja 11,6

Und Sie werden mir recht geben: Dieser Vers klingt noch unrealistischer als unser bekanntes Weihnachtslied. Bei Jesaja lesen wir diese Zeilen unter der

Überschrift „Der kommende Friedensherrscher“. Israel befindet sich im Krieg mit den Assyrern und auch die kommenden Kapitel berichten von Krieg, Hass, Angst, Leid und Zerstörung. Genau in diese Zeit hinein stellt sich Jesaja und kündigt das Kommen des Messias an. Ein Friedensherrscher soll kommen, so unvorstellbar, wie eben die Schilderungen von Rosen im Winter, von Wölfen und Schafen oder Löwen und Kälbern friedlich beieinander.

Wie geht es uns heute damit? Negative Schlagzeilen haben dieses Jahr 2022 mehr denn je geprägt. Wir sind verunsichert über Europa, über unser Land, ja auch über unsere persönliche Situation. Ein so hoffnungsvoller, friedlicher Monatsspruch klingt heute so unrealistisch wie damals. Aber Jesaja hatte den Mut, diese Verse dennoch auszusprechen.

Was würde Jesaja heute sagen? Würde er uns vielleicht hinweisen auf das, was wir da an Weihnachten singen, lesen und hören? Dass da eine Rose entspringt, mitten im kalten Winter und auch noch mitten in der Nacht? Dass wir den Glauben, die Hoffnung an diese Rose nicht verlieren sollen?

Vielleicht spricht uns Gott ja gerade durch den Monatsspruch in dieser Zeit an. Probieren wir es aus. Singen Sie sich

doch in dieser Advents- und Weihnachtszeit die Hoffnung auf den Friedenskönig zu! Lassen Sie sich einmal mehr ermutigen, dass Gott in das Dunkel hineinkam! Wann, wenn nicht in diesen Zeiten, dürfen wir diese so einfache Weihnachtsbotschaft so ganz persönlich für uns in Anspruch nehmen?

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie in den kommenden Tagen diese Hoffnung spüren können. Gerne beim Singen und Hören von EG Nr. 30. Und vielleicht lassen Sie sich auch ermutigen, wie Jesaja von dieser Hoffnung zu erzählen. In Strophe 3 heißt es „... mit seinem hellen Scheine vertreibt's die Finsternis ... hilft uns aus allem Leide, rettet von Sünd und Tod.“

Genauso lesen wir im Bibeltext in Vers 13 weiter, dass sich die Völker Efraim und Juda versöhnen. Dass sich diese beiden Stämme Israels nicht mehr feindselig gegenüberstehen.

Diese Weihnachtshoffnung, diese Botschaft Jesajas wünsche ich Ihnen. Singen Sie sich diese Hoffnung mit diesem oder einem anderen Weihnachtslied zu und gehen Sie gesegnet und zuversichtlich in das neue Jahr. Frohe und gesegnete Weihnachten! ■

Michael Hengst, Vorsitzender des
Freundes- und Förderkreises des LMW



Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt

Ökumenischer Rat der Kirchen
11. Vollversammlung
Karlsruhe, Deutschland
31. August - 8. September 2022



Global geht nur gemeinsam

Resümee nach der Vollversammlung des Weltkirchenrates in Karlsruhe

Quoten, Umweltzerstörung, Menschenrechtsverletzungen. Auf dem Ökumenischen Treffen des Weltkirchenrats kamen verschiedenste Kirchen zusammen. Dass manches heiße Eisen nicht angepackt wurde, verwundert kaum.

Dr. Judith Königsdörfer, Referentin für Partnerschaftsarbeit und Ökumenisches Lernen bei der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM), vertritt das Leipziger Missionswerk in der Evangelischen Mission Weltweit (EMW). Im Interview mit Corinna Waltz verrät sie, wo sie Nachbesserungsbedarf sieht.

Corinna Waltz: Die 11. ÖRK-Vollversammlung ist vorbei. Was waren für Sie Höhepunkte des Treffens?

Judith Königsdörfer: Einer meiner Höhepunkte war ganz klar die Gemeinschaft mit Christ*innen aus aller Welt! Wieder miteinander unterwegs zu sein und in einer starken Gemeinschaft zusammen zu sein, gibt unglaublich Kraft für den weiteren Weg. Und auch die Gottesdienste und Morgengebete, die hervorragend vorbereitet und durchgeführt waren und die Herzen und Füße in Bewegung gesetzt haben. Oft war zu hören: Ohne Morgengebet fehlt mir etwas für den Tag, so schwungvoll ging es zu.

Ein großer Gewinn war die Möglichkeit, Vertreter*innen aus ukrainischen Kirchen mit am Tisch zu haben, ebenso Delegierte aus Russland. Dass dies möglich war, ist der intensiven Bemühungen des ÖRK in den letzten Monaten zu verdanken.

Bei den verabschiedeten Dokumenten ist die Erklärung zur Einheit zu nennen, die auf eine Ökumene der Herzen setzt und u. a. betont, sich bewusst auch Menschen außerhalb der kirchlichen Komfortzone zuzuwenden und kooperativer zu arbeiten.

Gab es auch Enttäuschungen?

Auf jeden Fall. Viele Themen sind ja in der Arbeit des ÖRK nicht neu: Trotz al-

ler Dekaden und Appelle gibt es immer noch Gewalt gegen Frauen, massive Umweltzerstörung, die Verletzung von Menschenrechten und eine himmelschreiende Ungerechtigkeit weltweit. Da muss man schon sehr hoffnungsfroh sein, dass sich Dinge doch noch zum Guten wenden können.

Ein weiteres dauerpräses Thema sind beispielsweise die Quoten. Die Repräsentanz bestimmter Gruppen im Zentralausschuss gelingt bei Weitem nicht zufriedenstellend. Da ist trotz aller Zielvorstellungen noch sehr viel zu tun.

Zwischen der 10. Vollversammlung in Busan und der 11. Vollversammlung in Karlsruhe haben Sie im ÖRK als Mitglied des Zentralausschusses mitgearbeitet. Mit welchem Fazit blicken Sie auf diese Jahre zurück?

Mit großer Dankbarkeit für alle Erfahrungen, die ich dort machen durfte. Eine derartige Gemeinschaft erleben und mitgestalten zu können, ist nicht selbstverständlich – was ich aber jedem Menschen wünschen würde. Dass so eine Gemeinschaft miteinander sein und funktionieren kann, grenzt schon an ein Wunder.

Froh bin ich auch über die Erfahrung einer Diskussions- und Entscheidungsfindungskultur, die nicht auf bloße

Mehrheiten und die lauteste Stimme setzt. Jede Stimme wird gehört, jeder Person wird zugehört, egal ob Bischöfin oder Laie, junger oder alter Mensch, Nord oder Süd.

Gleichzeitig ist mir auch bewusst geworden, wie mühsam errungen oft gemeinsame Entscheidungen sind und welche intensiven Diskussionen hinter einzelnen Worten stecken. Das dringt ja selten nach außen durch.

Beim Thema Inklusion gibt es noch ordentlich Verbesserungsbedarf: Oft sind Strukturen und Entscheidungen nicht eindeutig, Übersetzungen kommen zu spät oder gar nicht, verschiedene Arten der Kommunikation können noch ausgebaut werden. Aber auch hier handelt es sich ja um einen Lernprozess.

Die letzten Jahre waren zudem maßgeblich geprägt vom Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens. Bis dieser in allen Kirchen ankam, hat es eine Weile gedauert, und es ist gut, dass man nun am Motiv des Pilgers festhalten möchte. Letztendlich ist ja die ökumenische Gemeinschaft genau das: ein wanderndes Gottesvolk, dass sich mit den jeweiligen Kontexten auseinandersetzt. Als Gemeinden und Gemeinschaften können wir da viel lernen. Ganz im Sinne der Suche nach der zukünftigen Stadt.



Gloria Koymans © WCC

Die weiblichen Mitglieder des sogenannten Zentralausschuss', dem höchsten Gremium des ÖRK, kamen im Juni zu einem Frauentreffen zusammen, um gemeinsam Themen für die Vollversammlung vorzubereiten. Dr. Judith Königsdörfer ist in der dritten Reihe die Sechste von rechts.

Nun wurde ein neuer Zentralausschuss gewählt. Was wünschen Sie den neuen Mitgliedern des ÖRK-Leitungsgremiums?

Mut, Beharrlichkeit, Barmherzigkeit; ein sehendes Auge und ein weites Herz für jedes noch so eigene Gegenüber. Ein Gespür für die Arbeit des Hauses, dem zentralen Büro in Genf, sowie den Moderator*innen und Präsident*innen, die einen nicht unerheblichen Teil ihres Lebens für die Arbeit des Weltkirchenrates hergeben. Und natürlich Liebe für die weltweite ökumenische Arbeit.

Welche Aufgaben sehen Sie für den ÖRK in den kommenden Jahren?

Ich sehe eine zentrale Aufgabe im Ausbau der Kooperationen mit bewährten wie neuen Organisationen und Akteur*innen. Mehr als einmal wurde betont, wie wichtig mehr Miteinander mit weiteren „Men-

schen guten Willens“ ist. Globale Aufgaben können nur gemeinsam bewältigt werden. Sicher wird der ÖRK auch mehr in seiner vermittelnden Rolle als verlässlicher Partner und als Plattform für Begegnung zwischen verfeindeten Parteien gefragt sein. Leider, muss man sagen.

Wie drückte es ein Mitarbeiter aus Genf aus? In Sachen Krisen handelt es sich leider um einen wachsenden Markt. Wo und wie können Kirchen und Christ*innen in Deutschland daran mitarbeiten und sich beteiligen?

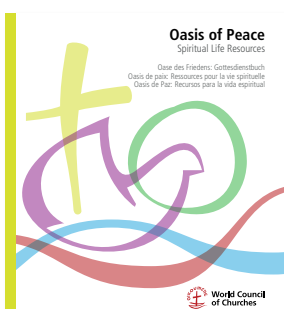
Jede Kirche, jede Gemeinde, jeder interessierte Mensch kann sich an der Arbeit des ÖRK beteiligen. Das beginnt schon bei der bloßen Wahrnehmung der Prozesse und Beschlüsse des Kirchenbündnisses. Oder sie laden jemanden ein, der an einer Vollversammlung teilgenommen hat und lassen sich inspirieren.

Sich als Teil einer weltweiten Gemeinschaft zu verstehen, bietet große Vernetzungsmöglichkeiten auch zu Organisationen und Gruppen, die anderen Glaubens oder gar nicht religiös sind. Es ist so bereichernd, mit anderen zu diskutieren und zu erörtern, was es für uns heißen kann, pilgernd unterwegs zu sein und Einheit und Versöhnung Raum geben zu wollen. ■



Bei der 2021 in Leipzig tagenden Mitgliederversammlung des Dach- und Fachverbandes Evangelische Mission weltweit (EMW) wurde Dr. Judith Königsdörfer zur 1. Stellvertretenden Vorsitzenden des EMW-Vorstandes gewählt.

Publikationen der ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe

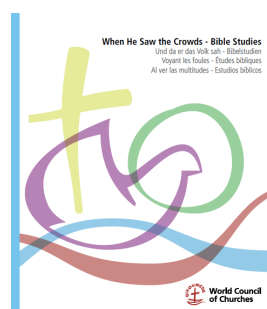


„Oase des Friedens“ Gottesdienstbuch

mehrsprachiger Band mit Materialien für das geistliche Leben

332 Seiten; ISBN: 978-2-8254-1793-5
25,25 Euro

PDF-Download: www.oikoumene.org/de/resources/publications/oasis-of-peace



„Und da er das Volk sah“ Bibelstudien

116 Seiten; ISBN: 978-2-8254-1816-1
14,55 Euro

Bestellungen: orders@wcc-coe.org

„Ein Aufruf zum gemeinsamen Handeln“

Botschaft der 11. ÖRK-Vollversammlung

Einleitende Worte

Jede Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen hat in der Vergangenheit eine Botschaft formuliert, um von den Erfahrungen der Vollversammlung und dem inspirierenden Charakter ihrer Arbeit zu berichten. Unsere Botschaft darf und soll in jeder einzelnen Gemeinde unserer Mitgliedskirchen verlesen und in allen kirchlichen Medien veröffentlicht werden. Wir hoffen, dass sie in viele Sprachen der Welt übersetzt wird und umfassend Anwendung findet. Es wäre schön, wenn sie erörtert und auseinandergenommen wird, wenn darüber nachgedacht wird und sie im Gebet bedacht wird, denn sie steht für den Austausch und die Gebete von über 4.000 Menschen, die an der Vollversammlung teilgenommen und sich an unserem Streben nach der Einheit beteiligt haben, die Christus uns schenkt. Wir übergeben die Botschaft heute an Sie und bitten Sie, sie an alle christlichen Gläubigen und alle Menschen guten Willens weiterzutragen, damit wir zusammen herausfinden können, wie die Liebe Christi die Welt bewegt, versöhnt und eint.

Ein Aufruf zum gemeinsamen Handeln

„Denn die Liebe Christi drängt uns.“ (2. Kor 5,14)

„Kommt, folgt mir nach!“

1. Seit dem Zeitpunkt als er auf der Erde unterwegs war und auch in diesem gegenwärtigen Moment spricht Jesus diese Worte unermüdlich zu jedem Menschen. Jesu Leben, Worte und Taten sind eine permanente Einladung, sich zu bewegen – von einem physischen Ort an einen anderen, von einer Gruppe Menschen zu einer anderen, von einer Denkart zu einer anderen. Vor allem aber ruft uns Jesus angesichts der vielen Probleme in Welt auf, zu ihm zu kommen und in seiner Liebe zu bleiben, einer Liebe, die der ganzen Welt gilt (vgl. Mt 11,28).
2. Das allerletzte Buch in der Bibel, das Buch der Offenbarung, spricht über die uralten Kräfte, die menschliches Leid in der Welt verursachen: Krieg, Tod, Krankheit und Hunger. Während wir als Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2022 in Karlsruhe zusammenkommen, sind wir uns der Ausdrucksformen dieser Kräfte in der Welt von heute schmerzlich bewusst. Sie führen zu Ungerechtigkeit und Diskriminierung, und jene, die Macht haben, nutzen sie oftmals, um andere zu unterdrücken, anstatt Inklusion, Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen.
3. Einzelpersonen, Völker und Länder sind darüber hinaus mit Katastrophen konfrontiert, die direkt auf eine verantwortungslose und zerbrochene Beziehung mit der Schöpfung zurückgehen, die wiederum zu ökologischer Ungerechtigkeit und einer Klimakrise geführt hat. In dem Maße, in dem der Klimanotstand Fahrt aufnimmt, nimmt auch das Leiden von mittellosen und marginalisierten Menschen zu.
4. Auf dem Pilgerweg, den wir als Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen gemeinsam fortsetzen wollen, ist unsere Gemütslage jedoch geprägt von froher Erwartung und Hoffnung, ja sogar Freude, denn durch die Kraft des

Heiligen Geistes richtet sich Christi Einladung weiterhin an alle Menschen, ja die ganzen Schöpfung.

5. „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt.“ Als Antwort auf den Aufschrei aller Leidenden drängt uns diese Liebe, in Solidarität zu ihm zu kommen und gemeinsam zu handeln und für Gerechtigkeit einzutreten. Wir sind aufgefordert, uns in der Liebe Gottes zu versöhnen und Zeugnis abzulegen für die Liebe, die in Christus offenbart wurde (1.Joh 4,9-11).
6. Versöhnung ist eine Bewegung hin zu Gott und zueinander. Sie verlangt eine Bereitschaft, Gott zuzuhören und uns gegenseitig zuzuhören. Sie bedeutet eine Verwandlung des Herzens – von Ichbezogenheit und Gleichgültigkeit hin zu Dienst und Inklusion –, die auch unsere Wechselbeziehung mit der Schöpfung anerkennt. Wir bekennen, dass wir immer wieder scheitern, uneinig sind und zuweilen in entgegengesetzte Richtungen gehen, obwohl wir uns von ganzem Herzen danach sehnen, Gott und unseren Nächsten zu dienen. Wir bekennen, dass wir die transformierende Kraft der Liebe Christi brauchen, um eine Welt zu schaffen, die wahrhaftig versöhnt und vereint ist.
7. Christliche Gläubige und die Strukturen, die wir aufgebaut haben, tragen eine Mitschuld an dem Missbrauch anderer, und wir müssen Buße tun und uns dieser Bewegung der Versöhnung anschließen. Angesichts von Krieg, fehlender Gleichstellung und den Sünden gegen die Schöpfung in der Welt von heute, ruft uns die Liebe Christi auf zu Buße, Versöhnung und Gerechtigkeit.

Unser gemeinsamer Weg

8. Trotz unserer großen Vielfalt haben wir auf unserer Vollversammlung noch einmal neu gelernt, dass wir uns gemeinsam auf einen Pilgerweg der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Einheit begeben müssen.
 - Auf unserer Tagung hier in Deutschland, erfahren wir, was ein Krieg kostet, und erfahren etwas über mögliche Versöhnung;

- wir hören zusammen das Wort Gottes und verstehen unsere gemeinsame Berufung;
- wir hören einander zu und sprechen miteinander, wir rücken näher zusammen;
- wir wehklagen gemeinsam und öffnen uns für den Schmerz und das Leid der anderen;
- wir arbeiten zusammen und einigen uns auf gemeinsames Handeln;
- wir feiern gemeinsam und freuen uns über die Freude und die Hoffnungen der anderen;
- wir beten gemeinsam, entdecken die Vielfalt unserer Glaubenstraditionen und spüren den Schmerz, den unsere Spaltungen verursachen.

„Gehet hin in alle Welt“

9. Seit dem Zeitpunkt als er in den Himmel aufgefahren ist und auch in diesem gegenwärtigen Moment gibt Jesus unermüdlich allen, die ihm nachfolgten, diesen Auftrag.
10. Versöhnung bringt uns näher zu Gott und näher zu einander, und sie eröffnet uns einen Weg hin zu einer in der Liebe Gottes begründeten Einheit. Als christliche Gläubige sind wir aufgerufen, in der Liebe Christi zu verweilen und eins zu sein (Johannes 17). Eine solche Einheit, die ein Geschenk Gottes ist und die aus Versöhnung entsteht und in seiner Liebe verankert ist, rüstet uns zu, die dringenden Probleme in der Welt anzugehen. Wir werden die Kraft finden, aus einer Einheit heraus zu handeln, die in der Liebe Christi verankert ist, denn sie rüstet uns zu, zu lernen, was zum Frieden dient, Spaltung in Versöhnung zu verwandeln und uns für die Heilung des gesamten lebendigen Planeten einzusetzen. Die Liebe Christi erhält uns alle in der Aufgabe, einander anzunehmen und Ausgrenzung zu überwinden.
11. Wir haben eine Kostprobe dieser Liebe bekommen, als wir hier aus unseren 352 Mitgliedskirchen und mit unseren

ökumenischen Partnern, Freunden aus anderen Glaubensgemeinschaften und aus allen Weltregionen zusammengekommen sind, um in all unserer Vielfalt dennoch nach Einheit zu streben. Zusammen haben wir den Stimmen gelauscht, die in unserer heutigen Welt oftmals marginalisiert werden: Frauen, jungen Erwachsenen, Menschen mit Behinderungen und indigenen Völkern.

12. Wir sehnen uns nach einer umfassenderen Bewegung, nach Versöhnung und Einheit für alle Menschen, ja, den ganzen Kosmos. Das wäre eine Einheit, in der Gott Gerechtigkeit und Gleichberechtigung für alle schaffen würde, durch die die Schöpfung erneuert und gestärkt werden kann. Wir verlassen uns in unserem Engagement und Eintreten für Klimagerechtigkeit auf die Liebe Christi. Wir schließen uns der Vollversammlung in Amsterdam (1948) an, dass „Krieg [...] nach Gottes Willen nicht sein [soll]“, und auch der Vollversammlung in Nairobi (1975), dass „Rassismus [...] Sünde gegenüber Gott [ist]“. Wir bedauern, dass wir diese Erklärungen hier wiederholen müssen.
13. Wir haben auf unserer Vollversammlung viel gesprochen, aber daraus auch eine neue Entschlossenheit abgeleitet. Nun bitten wir Gott, uns bei der Umwandlung unserer Bekenntnisse und Verpflichtungen in Taten zu unterstützen. Wir verpflichten uns, mit allen Menschen guten Willens zusammenzuarbeiten. Und während wir uns über die Früchte unserer Arbeit hier in Karlsruhe Gedanken machen, laden wir alle Menschen ein, mit uns auf den Pilgerweg zu kommen. Denn in Christus wird alles neu werden. Seine Liebe, die für alle Menschen offen ist, auch den letzten, den geringsten und den verloren gegangenen, und die allen Menschen gilt, kann uns antreiben und uns auf unserem Pilgerweg der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Einheit zurüsten.

Quelle: www.oikoumene.org/de/resources/documents/message-of-the-wcc-11th-assembly-a-call-to-act-together

*** Bitte weitersagen! *** Bitte weitersagen! *** Bitte weitersagen! *** Bitte weitersagen! ***

Bild: Isabell Maiz

www.leipziger-missionswerk.de/freiwilligenprogramme

**Bewerbungsschluss für das
Freiwillige Internationale Jahr:
15. Januar 2023**





Unsere Freiwilligen 2022/2023

- | | |
|--|---|
| <p>1 Agrey Nanyaro, aus Arusha, Tansania, Friedhof in Leipzig-Connewitz</p> <p>2 Rebecca Christeeda, aus Chennai, Indien, Weißiger Werkstätten der Evangelischen Behindertenhilfe Dresden</p> <p>3 Deborah Jennifer, aus Trichy, Indien, Weißiger Werkstätten der Evangelischen Behindertenhilfe Dresden</p> <p>4 Johann Mashauri, aus Arusha, Tansania, Kindertagesstätte der Marienkirchgemeinde in Leipzig-Stötteritz</p> <p>5 Enna Sanga, aus Makete (Südzentral-Diözese), Tansania, Wohnstätte „Heinz Wagner“ der Diakonie Leipzig</p> <p>6 Harieth Mmanga, aus Rombo (Nord-Diözese), Tansania, Evangelische Akademie in Lutherstadt Wittenberg</p> <p>7 Easter Mrashani, aus Morogoro, Tansania, Muldentalstift Naunhof in Eicha</p> <p>8 Elionora Lyimo, aus Morogoro, Tansania, Christliche Ferienstätte „Haus Reudnitz“ bei Greiz</p> <p>9 Earnest Philip Joshua, aus Karaikal, Tamil Nadu, Südindien, Ausstellungsbüro der Franckeschen Stiftungen Halle</p> | <p>1 Saskia Terbrüggen aus Salzburg, Frauenarbeit der Nordzentral-Diözese in Arusha (Tansania)</p> <p>2 Tilman Bürger aus Dresden, Ziegenbalg-Museum und Gründer-Hostel, Tranquebar (Tamil Nadu, Indien)</p> <p>3 Anna Siegmund aus Rostock, Kinderhaus des Lutherischen Krankenhauses in Ilembula (Süd-Diözese, Tansania)</p> <p>4 Eva Maria Rebholz aus Kreenheinstetten, Mädchenheim Porayar (Tamil Nadu, Indien)</p> <p>5 Lea Rülke aus Flöha, Kindergarten der Schwesternschaft Brandt in der Süd-Diözese (Tansania)</p> <p>6 Simon Buhmann aus Leipzig, Diakoniezentrum der Südzentral-Diözese in Tandala (Tansania)</p> <p>7 Mathilda Bunke aus Nossen, Oberschule Mtakuja in der Nord-Diözese (Tansania)</p> <p>8 Henriette Gräfenhain aus Erfurt, Kindergarten in Tallinn (Estland)</p> <p>9 Leonie Kaczmarek aus Münster, Kinderheim in Kamuthi (Tamil Nadu, Indien)</p> <p>10 Marietta Hengst aus Marienberg, Kinderheim in Kamuthi (Tamil Nadu, Indien)</p> |
|--|---|



www.instagram.com/leipzigmission

Die Nord-Süd-Freiwilligen wurden im Rahmen des Festgottesdienstes zum 186. Jahresfest in der Leipziger Nikolaikirche ausgesandt. Ende August sind alle ausgereist. Die Süd-Nord-Freiwilligen sind noch bis Ende März 2023 in ihren Einsatzstellen in Sachsen und der EKM tätig. Earnest Philip Joshua, der im vergangenen September eingereist war, ist im September 2022 nach Indien zurückgekehrt.

Gern können Sie das Freiwilligenprogramm mit einer Spende unterstützen: Spendenkonto: IBAN DE37 3506 0190 1608 7000 10 (LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie).

Veranstaltungen des Leipziger Missionswerkes

Sämtliche Veranstaltungen stehen unter dem Vorbehalt der jeweils gültigen Verordnungen zur Corona-Pandemie. Bitte informieren Sie sich vorab nochmals telefonisch oder auf unserer Internetseite, ob die Veranstaltung wie geplant stattfindet. Bitte melden Sie sich nach Möglichkeit vorher an.

27. Oktober ONLINE	18 Uhr	Wissen, wie's läuft. Standards für Projekte im LMW Vortrag und Gespräch mit Martin Habelt, Geschäftsführer des LMW	Zugangsdaten bei @ Kerstin. Berger@LMW-Mission.de
6. November St. Kilianskirche Bad Lausick	10.15 Uhr	„Mango, Chili und Tomaten“ Familiengottesdienst mit Bericht über den Stand des Olugamangalam-Gartens in Tamil Nadu (Adventsaktion 2015)	Leitung: Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser
24. November ONLINE	18 Uhr	WERKSTATT „GLAUBWÜRDIG? MISSION POSTKOLONIAL“ Der Lernweg einer Leipziger Missionarsfamilie Vortrag und Gespräch mit Dr. Christel und Arnold Kiel, die als Pastorenehepaar zwischen 1971 und 1999 14 Jahre in Tansania gearbeitet haben	Zugangsdaten bei @ Kerstin. Berger@LMW-Mission.de
25./26. November Mauritiushaus Niederndodeleben		Fokus Tansania , Begegnungswochenende für Tansania-Partnerschaftsgruppen	Anmeldung bitte bis 26. Oktober bei Nancy Ernst: 0341 – 99 40 641 @ Nancy.Ernst@LMW-Mission.de
15. Dezember ONLINE	18 Uhr	WERKSTATT „GLAUBWÜRDIG? MISSION POSTKOLONIAL“ Offenes Forum zur Auswertung der Werkstatt 2022 Gemeinsame Themenfindung für 2023	Zugangsdaten bei @ Kerstin. Berger@LMW-Mission.de
6. Januar		33. AKTION DREIKÖNIGSTAG zugunsten von Kindern in der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche	Informationen bei Hans-Georg Tannhäuser
15. Januar		BEWERBUNGSSCHLUSS FÜR EIN FREIWILLIGES INTERNATIONALES JAHR mit dem Leipziger Missionswerk (Tansania, Indien, Papua-Neuguinea, Argentinien, Paraguay, Slowakei, Estland)	www.leipziger-missionswerk.de/freiwilligenprogramme
27./28. Januar		Auswahlseminar für das Freiwilligenprogramm Nord-Süd	
21. Februar 7. März 28. März 4. April ONLINE	jeweils 17.30-19 Uhr	Ecumenical English – united in one Tongue Mitwirkende: Jasmin Eppert (Anglistin); Helena Funk (Beauftragte für den Kirchlichen Entwicklungsdienst) und Team Englisch-Vorkenntnisse erforderlich, auch einzelne Einheiten möglich In four online sessions, we will combine practical exercises to refresh the individual English language competences, with reflections on communication and experiences in speech situation in the global ecumenical context. 21st Feb, online: An introduction to Ecumenical English 7th March, online: Topics of global partnership work 28th March, online: An English Service - focus on liturgy 4th April, online: Worships around the globe 23rd April: celebrating an English Service	Anmeldungen bitte bis 17. Februar an @ helena.funk@evlks.de
Sonntag, 23. April englischsprachiger Gottesdienst in Leipzig			
2. März	11 Uhr	Globales Lernen – Bausteine in der Konfirmandenarbeit Eine Kooperationsveranstaltung der Arbeitsstelle Eine Welt, des Theologisch Pädagogischen Instituts, der Evangelischen Akademie Wittenberg (Miriam Meir) und der Umweltbeauftragten der sächsischen Landeskirche Dr. Anne Röpcke	Anmeldung bitte an @ helena.funk@evlks.de
7. März Leipziger Missionshaus	18 Uhr	Vortragsabend des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes zum Freiwilligenprogramm	
10. bis 11. Juni Marienberg		Regionalkirchentag , Beteiligung des Freundes- und Förderkreises des LMW am 11. Juni mit Vorstellung des Freiwilligenprogramms	
26. August Leipziger Missionshaus	10.30 Uhr	Mitgliederversammlung des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes	